

werden wird, vor. Es ist diese Bibliothek die einzige in Wien, in welcher Gelehrte, sowie Freunde und angehende Pfleger der Wissenschaft, die auf Mineralogie, Geognosie und verwandte Fächer bezüglichen Werke in einer grösseren Vollständigkeit finden und benützen können. Die Drucklegung ihres auf die zweckmässigste Art systematisch bearbeiteten Katalogs wird nicht nur diese Benützung wesentlich erleichtern, sie wird auch eine lehrreiche und nahezu vollständige Uebersicht der Literatur über 1) Mineralogie, 2) Geognosie, 3) mineralogische und geognostische Topographie, und 4) Petrefactenkunde gewähren, eine Uebersicht, die sich von jeder anderen Literatur-Zusammenstellung wesentlich dadurch unterscheidet, dass sie nur Werke enthält, die wirklich in der Bibliothek vorhanden und Dank der Liberalität des Vorstehers derselben jedem Freunde der Wissenschaft zugänglich sind.

Im Ganzen umfasst der Katalog 2841 Nummern, die in 10 Hauptrubriken gesondert sind. Am vollständigsten sind natürlich die schon oben aufgeführten 4 Rubriken vertreten. Ihnen schliessen sich an 5) Bergbau- und Hüttenkunde mit dem Anhang: Bergbohrer und artesische Brunnen, 6) Chemie, 7) Physik, 8) Geographie und Statistik, auch geographische Karten, 9) vermischte Schriften, 10) Zeit- und Gesellschaftsschriften. Jede dieser Rubriken zerfällt wieder in mehrere Unterabtheilungen und zur Erleichterung des Aufsuchens ist dem Ganzen ein alphabetischer Index beigegeben.

Dass die Drucklegung dieses Katalogs durch die Mittel der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Stande kommt, ist als ein Beweis des freundlichen Zusammenwirkens zu betrachten, mit welchem die beiden grossen zur Förderung ähnlicher Interessen berufenen Anstalten in der Reichshauptstadt sich in ihren Aufgaben wechselseitig zu unterstützen beflissen sind.

Herr Bergrath J. Czjžek gab eine Uebersicht des Vorkommens von Gyps in Niederösterreich und den angränzenden Landestheilen. (Siehe Jahrbuch dieses Heft, Seite 25.)

11. Sitzung am 24. März.

Herr Bergrath Otto Freiherr von Hingenau, gab Nachricht über die bisher unternommenen Schritte zur Bildung eines Vereines zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien. In Folge einer Zuschrift, die er von Seite der Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt im vorigen Jahre erhalten hatte, und in der er aufgefordert worden war, die vorbereitenden Schritte zur Bildung eines derartigen Vereines anzubahnen, gab er bei den Wernerfesten in Mährisch-Ostrau und in Adamsthal die erste Anregung dazu. Die Bergwerksbesitzer und Bergbeamten von Mähren und Schlesien kamen seinen Vorschlägen mit grösster Theilnahme entgegen. Von ihnen und den anwesenden Freunden der Landeskunde überhaupt wurde beschlossen, den Verein zu stiften und ihn Werner-Verein zu nennen. Um jedoch die Gründung selbst nicht im raschen Verlaufe dieser reich ausgestatteten Feste zu übereilen, wurde beschlossen, erst alle nöthigen Vorarbeiten auszuführen, mit deren Durchführung beim Adamsthaler Feste Baron v. Hingenau beauftragt wurde, während beim Ostrauer Feste Herr Director Hohenegger, dessen Verdienste um die geologische Kenntniss von Schlesien allgemein bekannt sind, auserschen wurde, den Anknüpfungspunct für dieses Land zu bilden.

Diese Vorarbeiten sind nunmehr beendigt. Der erste gemeinsame, mit Hrn. Dr. Kolenati in Brünn skizzirte Entwurf von Statuten ist im Ein-

vernehmen mit Hrn. Sectionsrath W. Haidinger und Hrn. Bergrath von Hauer so weit ausgearbeitet, um einer Schlussberathung von Seite der gründenden Mitglieder des Vereines unterzogen werden zu können; die Daten über bisher in den Vereinsländern geschehene Arbeiten sind gesammelt und ein vorläufiges Einvernehmen wurde mit jenen Behörden und Gesellschaften, von denen eine Förderung der Zwecke gehofft werden kann, erzielt.

Es wird demnach eine Versammlung zu Constituirung des Vereines für den 22. April (Osterdienstag) in Brünn ausgeschrieben und die Einladung hierzu an Alle, welche dem Unternehmen ihre Theilnahme zuwenden wollen, erlassen. Von den in den genannten Kronländern vorhandenen Kräften steht Erfreuliches zu erwarten, und sie, die in der Cultur und Industrie so weit voran sind, werden sicher ein Unternehmen zur Beförderung der Landeskunde nicht ohne Unterstützung lassen.

Vieles wurde bereits von einzelnen Forschern, einem Doué, Hruschka, Heinrich, Ferdinand Rittler, Reichenbach, Glocker, Hörnes, Ferstl und Anderen geleistet und an Partsch's classischer Karte findet sich eine treffliche Operationsbasis. Eine schöne Darstellung des Mineral-Reichthums dieser Länder gewährte die von Hrn. Prof. Kolnati und Hrn. Oberverweser Uhlig beim Wernerfeste zu Adamsthal in einem Saale des Schlosses, welches die Munificenz Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten von Liechtenstein den Gästen geöffnet hatte, aufgestellte Sammlung. Eine Schilderung dieses Mineral-Reichthums, die Herr Prof. Kolnati längst schon in der Form einer mineralogischen Geographie von Mähren zu veröffentlichen beabsichtigte, wird ein fördernder Leitfaden für die Arbeiten des Vereines sein.

Herr Prof. R. Kner hatte das in der Sitzung vom 7. Jänner 1851 erwähnte Skelet eines Höhlenbären aus der Slouperhöhle bei Blausko, welches die k. k. geologische Reichsanstalt von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Hugo zu Salm als ein höchst werthvolles Geschenk erhielt, einer genauen anatomischen Untersuchung unterzogen und theilte nun die Ergebnisse derselben in allgemeinen Umrissen mit. Zur Vergleichung dienten das Skelet eines jungen braunen Landbären, dann das eines alten Eisbären, beide aus dem k. k. Thierarzeney-Institute, welche ihm durch die freundliche Vermittlung des Herrn Directors Dr. G. F. Eckel und des Herrn Dr. F. Müller, Professors der Zootomie, für die Zeit der Untersuchung zur Disposition gestellt wurden; die wichtigsten Literaturbehelfe, erwähnte Herr Professor Kner, seien ihm durch Herrn Akademiker P. Partsch, dessen Bereitwilligkeit zwar allgemein bekannt ist, die er aber doch jederzeit besonders dankend anzuerkennen sich verpflichtet fühle, zugänglich geworden.

Als die besterhaltenen Theile des Skeletes bezeichnet Herr Prof. Kner den Kopf, das Becken, die Schienbeine und Wadenbeine; alle diese Theile verdienen eine genauere Beschreibung und Abbildung. Uebrigens gehören sie nach seiner Ansicht nicht alle einem einzigen Individuum an, insbesondere dürfte das Becken mit einem Theile der Lendenwirbel von einem kleineren Thiere herrühren, als der Kopf. Der Bär aus der Slouperhöhle ist der Varietät *Ursus spelaeus major*, dem grossen Höhlenbären beizuzählen, welcher den jetzigen Bären an Grösse übertraf, und ihn, wie sich aus dem Grössen-Verhältnisse einzelner Knochen ergibt, noch bedeutend mehr an Kraft übertroffen haben muss.

Herr Bergrath Franz v. Hauer theilte den Inhalt der folgenden zwei Briefe, die er von Hrn. Prof. Dr. A. E. Reuss in Prag erhalten hatte, mit.

„Die Gosau-Polyparien, sowohl die schon längere Zeit in meinen Händen befindlichen als auch die letzterhaltenen, habe ich untersucht, und so weit als es möglich war, dem neuen Stande der Wissenschaft gemäss bestimmt. Leider war letzteres nicht immer nach Wunsch thunlich, da die Erhaltung der Fossilreste oft sehr viel zu wünschen übrig lässt, und manches von den feineren Details, die jetzt zu einer Bestimmung nöthig sind, absolut nicht zu erkennen war. Selbst wo das Aeussere ziemlich gut erhalten schien, war der innere Bau doch durch Versteinerung mittelst krystallinischem Kalkspath gänzlich verwischt. Besonders schlecht erhalten sind die Fossilreste aus der Umgebung von Piesting, von denen nur der kleinste Theil zu einer selbst generischen Bestimmung sich geeignet zeigte. Uebrigens dürften sie bis auf sehr wenige Arten mit denen der Gosau vollkommen übereinstimmen.“

„Die Polyparien, welche auf der angewitterten Oberfläche eines röthlichen dichten Kalkes theilweise sichtbar sind, und den beiliegenden Etiquetten nach vom Kammhügel bei St. Lorenzen stammen, lassen keine nähere Bestimmung zu, sind aber von den Gosau-Polyparien ganz und bestimmt verschieden. Der Kalk dürfte wohl einer älteren Formation angehören (vielleicht dem Jura?). Die Mannigfaltigkeit der Polyparien in den Gosauschichten ist wahrhaft erstaunenswerth und letztere stehen in dieser Hinsicht den Hippuriten-schichten von Uchaux und den Corbières, mit denen sie auch zunächst übereinkommen, würdig zur Seite. Ich habe bisher 108 Arten bestimmt, darunter 9 Bryozoen, 98 Anthozoen, und 1 Amorphozoe, und damit ist der ganze Reichthum noch bei weitem nicht erschöpft. Es liegen mir noch mehrere Anthozoospecies vor, die von den Obigen gewiss verschieden, ihrer unvollkommenen Erhaltung wegen aber keiner Bestimmung fähig sind. Fernere Forschungen werden auch noch manches Neue bieten, sowie ich auch in der letzten Sendung wieder einige prachtvolle neue Species fand. Und wie gross mag die Zahl der Bryozoen sein! Die 9 von mir aufgefundenen Arten sassen zufällig auf der Unterfläche von nur 5 grossen Cycloliten, zum Theil in grosser Menge. Sind denn in der Gosau und am Wolfgangsee — ebenfalls einem sehr reichen Fundort von Gosau-Petrefacten, der in den Wiener Sammlungen nicht vertreten zu sein scheint — keine weichen mergeligen Schichten vorhanden, aus denen man die Bryozoen durch Schlämmen gewinnen könnte? Diese dürften dann auch eine vollkommene Ausbente an Entomostraceen und Foraminiferen liefern, von denen ich auch einige Arten fand, zum sicheren Beweise, dass auch sie in den Gosauschichten nicht fehlen.“

„Ich legte Ihnen die Liste der von mir bestimmten Species zur vorläufigen Einsicht bei.

G o s a u.

I. Bryozoa.

1. *Membranipora vulgata*, m.
2. *Escharina scutellata*, m.
3. *Diastopora tenuis*, m.
4. „ *seriata*, m.
5. „ *fasciculata*, m.
6. *Alecto ramea*, Blainv?

7. *Eschara stenosticha*, m.
8. *Membranipora cincta*, m.
9. „ *angulosa*, m.

II. Zoantharia aporosa.

A. Turbinolidae.

1. *Trochocyathus lamellicostatus*, m.
2. *Paracyathus clavatus*, m.

- | | |
|--|---|
| 80. <i>Synastraea composita</i> , <i>M. Ed.</i> | 90. <i>Cyclolites macrostoma</i> , <i>m.</i> |
| <i>u. H.</i> | 91. " <i>depressa</i> , <i>m.</i> |
| 81. " <i>agaricites</i> , <i>M. Ed. u. H.</i> | 92. " <i>elliptica</i> , <i>Lamk.</i> |
| 82. " <i>multiradiata</i> , <i>m.</i> | 93. " <i>hemisphaerica</i> , <i>Lamk.</i> |
| 83. " <i>cistela</i> , <i>M. Ed. u. H.</i> | 94. <i>Funginella discoidea</i> , <i>d'Orb.</i> |
| 84. " <i>media</i> , <i>M. Ed. u. H.</i> | 95. " <i>scutellum</i> , <i>m.</i> |
| 85. " <i>exigua</i> , <i>m.</i> | |
| 86. <i>Dimorphastraea Haucri</i> , <i>m.</i> | 2. <i>Zaphoserinae.</i> |
| 87. <i>Thamnastraea mammillosa</i> , <i>m.</i> | 96. <i>Trochoseris labata</i> , <i>m.</i> |
| 88. <i>Parastraea grandiflora</i> , <i>m.</i> | 97. <i>Cyathoseris Haidingeri</i> , <i>m.</i> |
| <i>e. Astr. reptantes.</i> | 98. <i>raristella</i> , <i>m.</i> |
| 88 ^b . <i>Rhizangia Michelini</i> , <i>m.</i> | |

E. Fungidae.

1. *Cyclolitidae.*

- 89.
- Cyclolites undulata*
- ,
- Blainv.*

„18 Species also 0-19 der Anthozoen stimmen mit Arten von Uchaux, aus den Corbières u. s. w. überein.“

„1 Species, der Anthozoen, und 2 Bryozoen kommen auch im böhmischen Pläner vor.“

„Jetzt habe ich auch die Polyparien des Nummuliten führenden Mergels von Neustift bei Oberburg untersucht. Leider sind sie fast durchgehends so schlecht erhalten, dass ich einen nicht unbedeutenden Theil derselben als unbestimmbar bei Seite legen musste, und selbst von den vorgenommenen Bestimmungen mehrere unsicher sind. Bestimmt habe ich 20 Anthozoen und 16 Bryozoen.“

Anthozoa.

1. *Trochocyathus Freyeri*, *m.*
2. *Stylophora rugosa*, *M. Ed. u. H.?*
3. *Polytremacis nummulitica*, *m.*
4. *Dendracis styriaca*, *m.*
5. *Stylocoenia lobato-rotundata*, *M. Ed. u. H.*
6. " *taurinensis*, *M. Ed. u. H.*
7. *Stephanocoenia elegans*, *M. Ed. u. H.*
8. *Calamophyllia fasciculata*, *m.*
9. *Eunomia caespitosa*, *m.*
10. *Symphyllia hypocrateriformis*, *m.*
11. *Astraca eminens*, *m.*
12. " *spectabilis*, *m.*
13. " *deformis*, *m.*
14. " *Bouéana*, *m.*
15. *Leptastraea antiqua*, *m.*
16. *Dendrophyllia Morloti*, *m.*
17. *Poraraea nodulosa*, *m.*

18. *Agaricia parallela*, *m.*
19. *Madrepora compressa*, *m.*
20. *Millepora microstoma*, *m.*

Bryozoa.

1. *Membranipora robusta*, *m.*
2. *Cellepora globularis* *Br.?*
3. " *multiradiata*, *m.*
4. " *Münsteri* *m.*
5. " *formosa*, *m.*
6. " *megalota*, *m.*
7. " *angulosa*, *m.*
8. " *leptosoma*, *m.*
9. " *ovoidea*, *m.*
10. " *rudis*, *m.*
11. " *incompta*, *m.*
12. *Eschara papillosa*, *m.*
13. " *membranacea*, *m.*
14. " *coronata*, *m.*
15. *Defrancia conjuncta*, *m.*
16. *Heteropora stellulata*, *m.*

Von den Nummulitenkalken Südfrankreichs unterscheiden sich die Oberburger Schichten durch den grossen Reichthum an Anthozoen, welche dort

viel seltener sind und gar keine grösseren Arten darbieten. Von den Oberburgern stimmt *Stephanocoenia elegans* und vielleicht auch *Stylophora rugosa* mit den südfranzösischen überein, während *Stylocoenia lobato rotundata* und *taurinensis*, welche letztere auch am Waschberge bei Stockerau gemein ist, aus dem Vicentinischen bekannt sind. Alle anderen Anthozoen sind neu, können also zu einer Vergleichung keinen Anhaltspunct geben. Auch mit denen des Wiener und ungarischen Beckens, so weit ich sie kenne, stimmt keine überein. Anders verhält es sich aber mit den Bryozoen, diess sind meist bekannte Formen und zwar fast durchgehends aus dem Leithakalk, wie: *Cellepora Münsteri*, *angulosa*, *formosa*, *leptosoma*, *megalota*, *ovoidea*, *Eschara papillosa*, *coronata*, *Heteropora stellulata*. Von diesen kenne ich nur: *Cellepora Münsteri*, *formosa* und *Heteropora stellulata* in den Schichten von Eisenstadt, welche wegen der grossen Menge von *Terebratula ampulla* doch nicht eocen sein können. Die übrigen sind von Nussdorf, Mörbisch, Bischofswart, Steinabrunn und aus dem Sande von Satschan bei Austerlitz.

Noch auffallender ist die Uebereinstimmung bei den mir vor einiger Zeit zur Untersuchung übersandten, von Morlot aufgefundenen Bryozoen aus dem Kalke von Reichenburg in Untersteyer, der im äusseren Ansehen vom Leithakalk nicht zu unterscheiden ist. Der bestimmbar Species sind 10, einige wegen schlechter Erhaltung etwas zweifelhaft. Sie sind: *Diastopora sponsa* m., *Membranipora tenuisepta* m., *Cellepora physocheila* m.? *C. globularis* Br.? *C. verrucosa* m., *C. tetragona* m., *C. Endlicheri* m., *C. angulosa* m., *C. Münsteri* m., *C. rarepunctata* m., lauter schon bekannte Formen, mit Ausnahme der *Membranipora*, und zwar alle aus dem Leithakalke. *Diastopora sponsa*, *Cellepora globularis*, *C. tetragona*, *C. Münsteri* kommen auch bei Eisenstadt vor, die übrigen nur bei Steinabrunn, Nussdorf, Bischofswart, Mörbisch, Kroisbach u. s. w. An einer Uebereinstimmung der Reichenburger Schichten mit manchen Leithakalken ist also wohl nicht zu zweifeln; alle Leithakalke aber für eocen zu erklären, dazu gehören wohl noch genauere paläontologische Untersuchungen. Ich kann mich mit der Idee noch nicht befreunden; ich bin vielmehr überzeugt, dass der Name Leithakalk gleich dem des Wiener Sandsteins, Flysch's u. s. w. eben nichts als ein Name ist, an den bisher kein bestimmter Begriff gebunden ist, unter dem man daher vielleicht sehr heterogene Sachen zusammenfasst. Eine genaue und strenge Sonderung der Petrefacten des Wiener Beckens nach den einzelnen Schichten thut sehr Noth und kann allein aus dem Labyrinth, in dem wir jetzt stecken, führen. Meine Untersuchungen geben keinen Anhaltspunct, da viele Foraminiferen des Leithakalkes sogar mit denen von Castell' arquato übereinstimmen.

Da ich gerade von Foraminiferen spreche, kann ich Ihnen eine Liste der in dem Bernsteinführenden Tertiärsande von Leuberg von mir gefundenen Formen mittheilen, wenn sie Sie interessirt. Es sind 24 Species, von denen aber nur 22 sicher. Sie sind: *Glandulina leopolitana* m., *Gl. rotundata* m., *Nonionina punctata* d'O., *Polystomella aculeata* d'O., *P. Fichteliana* d'O., *P. obtusa* d'O., *P. Ungerii* m., *P. Listeri* d'O., *Rotalina Dutemplei* d'O., *R. Akneriana* d'O., *Truncatulina lobatula* d'O., *Anomalina variolata* d'O., *Rosalina simplex* d'O., *Bulimina elongata* d'O., *B. aculeata* Ččč., *Asterigerina planorbis* d'O., *Globulina aequalis* d'O., *G. pygmaea* m., *Guttulina problema* d'O., *Polymorphina complanata* d'O., *Virgulina Schreibersana* Ččč., *Bolivina antiqua* d'O. Mit Ausnahme weniger lauter bekannte Formen des Wiener Beckens. Aber doch eine merkwürdige Zusammenstellung! Formen, die anderwärts selten sind, wie *Truncatulina lobatula*, *Virgulina Schrei-*

bersana, *Anomalina variolata* bilden die Hauptmasse, während die anderen Arten selten sind. Dabei keine *Nodosarien* und *Dentulinen*, keine *Textularia*, keine *Agathistegier* mit Ausnahme einer sehr seltenen *Quinqueloculina*, die ich bisher nicht sicher bestimmen konnte.

Herr Eduard Suess berichtete über die Ergebnisse einer Arbeit, die er über Graptolithen mit besonderer Rücksicht auf jene, die im Prag-Berauner Becken vorkommen, unternommen hatte. Es gelang ihm, dieselben zu einer mikroskopischen Untersuchung geeignet zu machen, und auf diese gestützt, theilt er sie in drei Genera nach Merkmalen, die von jenen abweichen, auf welche Herr Barrande seine drei Genera gegründet hat. Sie umfassen ungefähr 35 Arten, wovon alle bis auf zwei den eigentlichen Graptolithen- oder Uticaschiefern entsprechen, die bisher in allen silurischen Becken, nahe die Gränze der obern und untern Abtheilung bildend, beobachtet wurden, und eine Mächtigkeit von höchstens 80 Fuss erreichen. Durch ihre auffallenden Formen, durch ihre geringe verticale Verbreitung und durch ihre merkwürdige Beständigkeit in der bezeichneten geognostischen Höhe werden die Graptolithen zu guten leitenden Petrefacten.

Was ihre Stellung im zoologischen System betrifft, so ist es nunmehr als festgestellt zu betrachten, dass sie zur Classe der Polyparien gehören, und zwar sind einige den Sertularien, andere der Pennatula am nächsten verwandt.

Herr Fr. Simony besprach die Veränderungen, welche an der Oberfläche fester Kalksteine, theils durch Vegetation, theils durch atmosphärische Einflüsse hervorgebracht werden.

Unter den Pflanzen sind es bekanntlich hauptsächlich die Flechten und mehrere Moosarten, welche die Verwitterung und Zerstörung der Oberfläche der Kalksteine befördern, weit mehr noch wirken aber der stete Wechsel von Feuchtigkeit und Trockne, von Wärme und Kälte. Die verschiedenen Bestandtheile scheinbar gleichartiger Gesteine, sowie eingeschlossene Petrefacten, werden hierdurch an der Oberfläche deutlich sichtbar.

Bewegtes Wasser nagt die Oberfläche der Kalksteine auf verschiedene Weise an, und die unter dem Namen der Schratten und Karren bekannten Erosionsformen werden durch die Schmelzwässer von Schnee- und Eismassen, theilweise auch durch die Einwirkung der Gletscher selbst hervorgebracht.

Während aber diese Erscheinungen allgemein bekannt und an der Oberfläche sichtbar sind, wirken die sich unterirdisch zu Quellen ansammelnden Regen- und Schmelzwässer nicht minder kräftig durch chemische Auflösung des von ihnen überflossenen Gesteines. Obgleich die Quellen der Kalkgebirge durchschnittlich nur 2 bis 5 Theile fixer Bestandtheile in 10,000 Theilen Wasser aufgelöst enthalten, so ergeben sich doch bei einer Berechnung der Menge von Quellwasser, welches während eines längeren Zeitraumes aus einer Gebirgsmasse hervortritt, ungeheure Quantitäten der durch chemische Auflösung weggeführten Stoffe. So ergab sich als Resultat einer Untersuchung über den Kalkgehalt einer der stärksten Quellen des Dachsteingebirges, und aus der damit in Verbindung gebrachten Rechnung über die wahrscheinliche Menge des jährlich aus dem Dachsteingebirge entspringenden Quantum von Quellwasser, dass durch das Letztere allein jährlich mindestens 72,000 Kubikfuss feste Kalksteinmasse in chemisch aufgelöstem Zustande aus dem Dachsteingebirge weggeführt werden.

Wirkungen dieser Art, die noch unter unseren Augen vorgehen, sind wichtige Fingerzeige für die Deutung geologischer Erscheinungen, welche ohne Kenntnissnahme der Ersteren stets ein Räthsel bleiben würden.

Herr **Simony** zeigte zur Erläuterung seiner Mittheilungen mehrere Handstücke und Zeichnungen der verschiedenen Erosionsformen vor.

Herr **Dionys Stür** berichtete über die von der ersten Section der k. k. geologischen Reichsanstalt im verflossenen Sommer bei dem Schlosse Enzesfeld, westlich von Leobersdorf, gesammelten Cephalopoden, die er untersucht und bestimmt hatte. Sie fanden sich in zwei, durch ihre Farbe sowohl, als auch durch ihren Inhalt an Versteinerungen deutlich getrennten Schichtengruppen. Die ältere derselben ist gelb gefärbt und lieferte fünf Arten von Ammoniten, alle aus der Familie der Arieten, unter welchen der *Ammonites angulatus Schloth*, der in zwei Varietäten vorkommt, der wichtigste ist; er findet sich in Deutschland und Frankreich vor und gilt als bezeichnend für die untersten Lias-Schichten, denen demnach auch die gelben Schichten von Enzesfeld zugezählt werden müssen.

Die jüngere der beiden Schichtengruppen ist dunkelroth gefärbt und enthält 4 Arten von Ammoniten aus 4 verschiedenen Familien, vorzüglich charakteristisch darunter ist der *Ammonites lineatus Schloth*, der die mittleren Schichten des Lias charakterisirt.

Beiden Schichtengruppen gemein ist der *Nautilus intermedius Sow.*, der auch anderwärts in den verschiedenen Abtheilungen der Lias-Formation vorkömmt.

Sämmtliche erwähnte Arten wurden den Anwesenden vorgezeigt.

XIII.

Verzeichniss der Veränderungen im Personalstande des k. k. Ministeriums für Landescultur und Bergwesen.

Vom 1. Jänner bis 31. März 1851.

Se. k. k. Majestät haben über Antrag des Ministers für Landescultur und Bergwesen mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner l. J. den Sectionsrath und Ministerial-Commissär für die Berg-, Salinen- und Forst-Angelegenheiten in Siebenbürgen, **Joseph Ritter von Ferro**, zum Ministerialrathe im Ministerium für Landescultur und Bergwesen, dann den Gubernialrath und Chef des Montan-Departements beim bestandenen böhmischen Landes-Gubernium, gegenwärtig Forstregulirungs-Ministerial-Commissär in Salzburg, **Carl Weiss**, zum Sectionsrathe in demselben Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Landescultur und Bergwesen hat die bei der k. k. Berghauptmannschaft für die Kronländer Mähren und Schlesien in Brünn erledigte prov. Berghauptmannstelle dem prov. Berg-Commissär in Troppau, **Vincenz Fritsch**, verliehen.
